



PSYCHOBITCH

14+

Norwegen 2019

111 Minuten, Farbe

Regie: Martin Lund

mit: Jonas Tiedemann, Elli Rhiannon Müller Osbourne, Saara Sipila-Kristoffersen, u.a.

norwegische Originalfassung, deutsch eingesprochen

AMANDA AWARDS: Bestes Drehbuch



Autorin: Dr. Martina Lassacher

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

„Ich glaube, du bist so ein richtig guter Junge. Jemand, der tut, was man von ihm erwartet.“

„Du änderst also die Regeln, um zu gewinnen? – Ja. Ist das ein Problem?“

Zum Inhalt

Marius ist in allem der Beste. In Englisch, im Langlaufen, in der Projektarbeit. Seine Eltern sind mächtig stolz auf ihren Sohn, sein Klassenvorstand setzt große Stücke auf ihn. Deshalb soll sich Marius auch um Frida kümmern, die einen Selbstmordversuch hinter sich hat und sich von den Erwartungen ihrer Umgebung überfordert fühlt. Obwohl Marius lieber mit Lea in einer Gruppe wäre, willigt er ein. Frida aber stellt seine wohlgeordnete Welt auf den Kopf, und bald ist Marius ihr mehr als in Freundschaft zugetan. Wird er den Mut haben, zu ihr zu stehen, wenn es darauf ankommt?

Ungeschminkt erzählt der Film die Geschichte eines Jungen, der gewohnt ist, die Erwartungen anderer zu erfüllen, jedoch durch eine einschneidende Begegnung lernt, sich seinen eigenen Bedürfnissen zu öffnen.

Aufgabe vor dem Film:

- Am Ende des Films tanzt Marius bei der Eröffnung des Schulballes im wahrsten Sinn des Wortes aus der Reihe. Achte darauf, was dabei auf der Bild- und Tonebene geschieht.

Elternstolz und Elternangst

- Was hältst du davon, wie sich Marius' Eltern ihm gegenüber verhalten?
- Weshalb tun sie, was sie tun?

Marius' Eltern sind fast schon widerwärtig stolz auf ihn. Der Vater liest, ohne zu fragen, seine Englischsaufsätze, um Marius' Englisch dann so dermaßen in den Himmel zu loben, dass es dem auch ohne Publikum peinlich ist. Als wäre das nicht schon schlimm genug, wird Marius bei einem Abendessen mit Freunden vorgeführt wie ein dressierter Hund, indem er Englisch-Vokabeln abgeprüft wird.

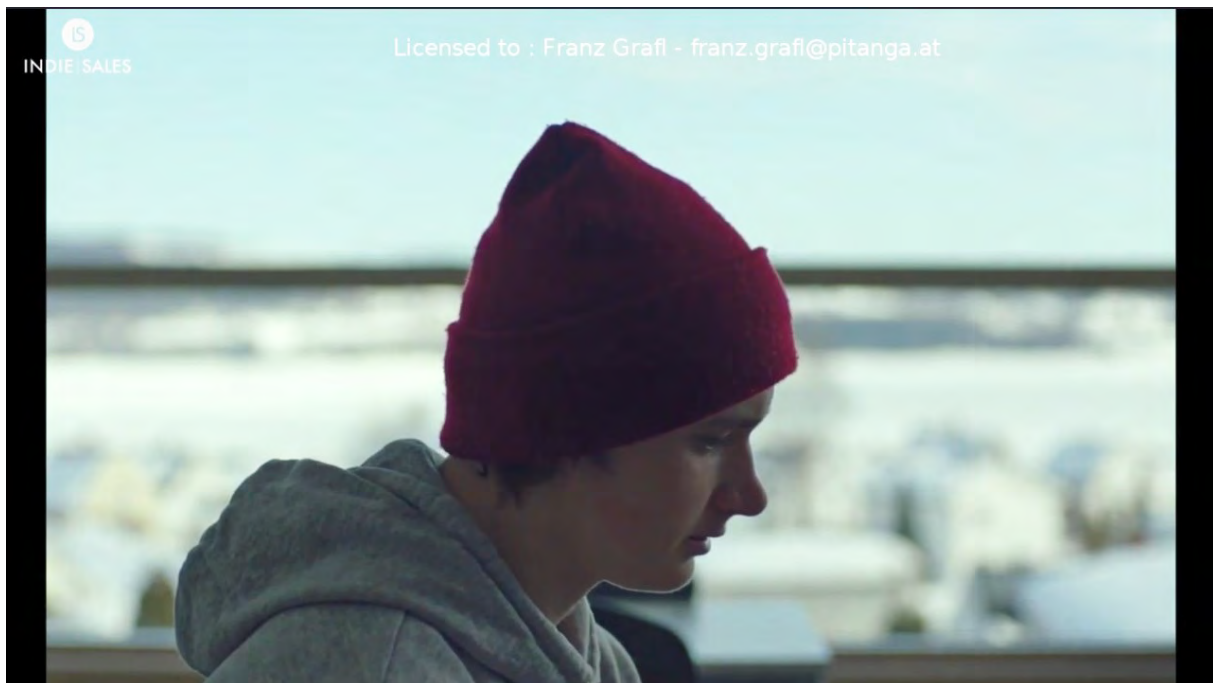
Marius' Mutter findet offenbar nichts dabei, ohne Anklopfen in sein Zimmer zu stürmen. Sie überrascht ihn beinahe beim Onanieren und merkt danach nicht einmal, wie unangenehm die Situation für ihren Sohn ist. Flugs wird da seine Stirn befühlt, weil er so schwitzt, und dann auch noch die ganze Familie zusammengetrommelt, die sich plötzlich in Marius' Zimmer tummelt. Dass er x-mal betont, es gehe ihm gut und er brauche nichts, hört niemand.

Die Mutter sorgt auch dafür, dass Marius die Erwartungen, die an ihn gestellt werden, erfüllen kann. Sie bringt ihn zum Sporttraining, kämpft in der Schule nach dem Vorfall mit der Security wie eine Löwin für seine Reinwaschung von jeglicher Schuld und findet es schrecklich, dass Marius auf den Schulfotos als Einziger nicht in die gleiche Richtung wie alle anderen Schüler schaut. Angepasstheit ist das Zauberwort, und ihre Fürsorge hat etwas Übergriffiges – ähnlich dem Lob des Vaters.

Das Verhältnis von Marius' Eltern zu ihrem Sohn ist von Angst geprägt, Angst davor, dass er scheitern könnte – und damit auch sie gescheitert wären. Marius wird vor allem für seine Leistungen geschätzt. Die Eltern sehen nicht ihn, wie er ist, sondern den, den sie gerne hätten: einen, der immer alles richtig macht, nie neben der Spur läuft und keine unangenehmen Überraschungen für sie bereithält. Probleme, die eventuell auftauchen könnten, werden im Keim erstickt, indem sie weggelobt werden. Marius wird dabei kein Spielraum gelassen, Fehler zu begehen, aber damit auch kein Spielraum, sich zu entwickeln.

Angepasst

- Kannst du dich erinnern, aus welcher Szene dieses Bild stammt? Wie schaut Marius darauf aus?

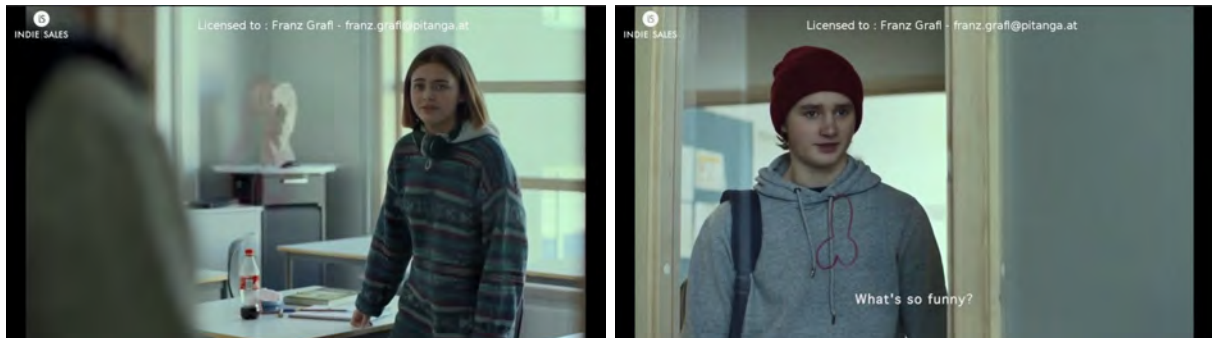


Marius sitzt dem Lehrer gegenüber, der ihn gerade gefragt hat, ob er sich um Frida kümmern und mit ihr in eine Lerngruppe gehen kann. Mit leicht eingefallenen Schultern, den Blick auf einen imaginären Punkt auf dem Tisch gerichtet, vermeidet er, den Lehrer anzusehen. Er sagt ja, obwohl er eigentlich nein denkt, spricht leise und ohne Nachdruck. Eigentlich interessiert sich Marius für Lea und hat deshalb die Lerngruppen vorgeschlagen, aber er traut sich nicht nein zu sagen. Einen kleinen Vorstoß wagt er, indem er anmerkt, dass sich die Leute im Jahr davor ihre Lernpartner selbst aussuchen konnten. Er hat gelernt, auszuweichen, aber Mut zur Klarheit hat er nicht.

Marius ist ein Jasager und Mitmacher, der nicht anecken will. Das ist nicht nur Bequemlichkeit. Er hat auch nicht gelernt, eine eigene Meinung und eigene Bedürfnisse zu haben. Frida wird zu ihm sagen, dass sie ihn für einen richtig guten Jungen hält, der immer tut, was man von ihm erwartet. Genau das ändert sich aber, als Marius Frida kennenlernt.

Nackt

- Kannst du dich erinnern, wie die erste richtige Begegnung zwischen Frida und Marius verläuft? Was kannst du von den Gesichtern der beiden ablesen?



Marius ist gekommen, um mit Frida zum ersten Mal zu lernen. Das Gespräch der beiden wird durch eine Glastüre geführt, denn Frida lässt ihn nicht hinein. Sie können sich zwar sehen, haben aber ein „unsichtbares“ Trennelement zwischen sich. Fridas Gesichtsausdruck ist nicht unfreundlich, aber ihr halbes Lächeln hat auch nichts Einladendes. Ihre Brauen sind leicht zusammengezogen, ihre Mundwinkel im Lächeln leicht herabgezogen – ein Ausdruck von Spott ist auf ihrem Gesicht. Auf Marius' Gesicht wiederum spiegelt sich eine leichte Ungläubigkeit – ist er doch gekommen, um mit ihr zu lernen. Was will die denn und was ist so lustig?

Frida ist nicht angepasst wie Marius und provoziert gern. Sie lässt ihn erst ein, nachdem Marius zugegeben hat, dass er nicht aus freien Stücken kommt. Dann wirft sie sein Jausenbrot ans Fenster und löst damit ein aggressives Spiel zwischen ihnen aus, das damit endet, dass sie ihn mit ihrer Schultasche attackiert und dann wegläuft. Die erste Runde zwischen den beiden war nicht sehr erfolgreich.

- Sieh dir jetzt das nächste Bild an. Frida und Marius sitzen auf dem Dach der Schule. Was können wir aus diesem Bild über ihr Verhältnis zueinander herauslesen?



Frida und Marius sitzen eng nebeneinander, ihre Schultern berühren sich durch die dicken Jacken hindurch. Ihre Köpfe und auch ihre Körper sind einander leicht zugewandt. Sie sind ganz allein, weit weg von anderen Menschen. Eine tiefe Vertrautheit zwischen den beiden geht von diesem Bild aus. Später wird Frida ihm noch beibringen, eine bestimmte Musik zu hören und zu einer anderen tanzen – etwas, was Marius noch nie getan hat, was ihm aber unwahrscheinlichen Spaß bereitet.

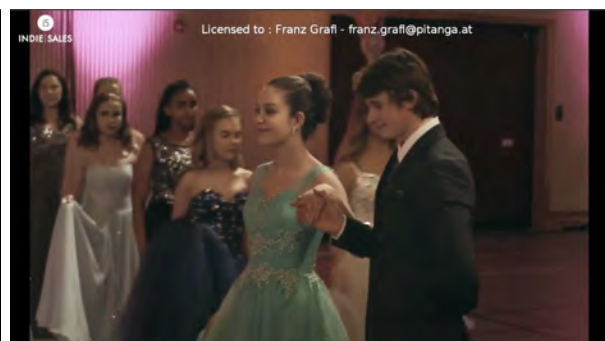
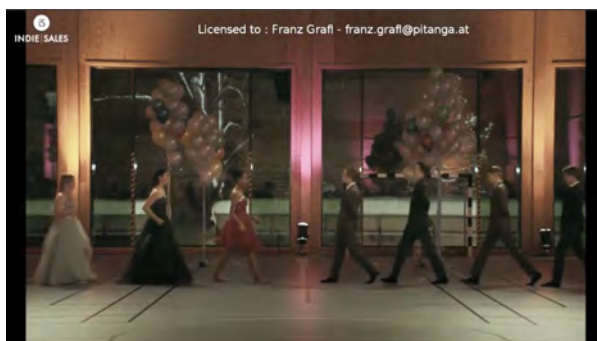
- Was ist inzwischen geschehen?

Marius ist aus Angst um Frida bei ihr zu Hause in das Badezimmer eingedrungen und hat sie unabsichtlich nackt gesehen. Sie zwingt ihn danach, sich im Musikzimmer der Schule bis auf die Unterhose vor ihr auszuziehen. Dass die beiden sich (mehr oder minder nackt gesehen haben, bedeutet jedoch viel mehr. Denn ab da ist das Eis zwischen ihnen gebrochen, und wenn Marius mit Frida chattet und ihr schreibt, dass er Busen mag, öffnet er sich vielleicht zum ersten Mal im Leben seinen eigenen Bedürfnissen und sagt, was er wirklich denkt, nicht, was von ihm erwartet wird. Er wird vor ihr nackt in einem ganz anderen Sinn und kann vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben einfach er selbst sein.

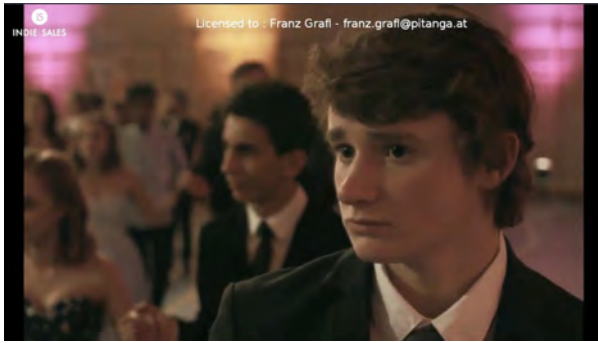
Zu seinem eigenen Rhythmus tanzen

Nach dem Erlebnis auf dem Dach überschlagen sich ein wenig die Ereignisse. Die beiden werden von einem Wachmann entdeckt, den Frida angreift. Lea kommt auf Marius zu und zeigt ihm offen ihr Interesse. Er ist zu verwirrt und auch zu feige, das Angebot abzulehnen, und lässt sich von seinen Freunden immer mehr in eine Beziehung hineindrängen, die er eigentlich nicht will. Als dann der Wachmann Marius auf den Schulfotos erkennt, lässt dieser unter dem Druck seiner Eltern und der übrigen Umgebung Frida endgültig im Stich. Ihr wird die ganze Schuld an dem Ereignis zugeschoben, und Marius wird wieder einmal dafür gelobt, dass er „so großartig zu seiner Tat und den Konsequenzen steht“. Dann begeht Frida einen zweiten Selbstmordversuch. Als Marius ihr daraufhin seine Liebe gesteht, scheint es zu spät. Sie wirft ihn hinaus und will ihn nie mehr wiedersehen.

- Die nachstehenden Fotogramme stammen – in geraffter Form – aus der Schlusssequenz des Films, die die SchülerInnen bei der Eröffnung des Schulballes zeigt. Versuch dich daran zu erinnern, was da auf der Bild- und Tonebene geschehen ist.



Die SchülerInnen schreiten zur richtigen Musik im Ballsaal aufeinander zu und defilieren dann an den stolzen, fotografierenden Eltern vorbei.



In dem Augenblick jedoch, wo Marius sich suchend nach Frida umdreht und sie erblickt, setzt auf der Bildebene eine Zeitlupe ein. Gleichzeitig wird der natürliche Ton fast vollkommen ausgeblendet. Dann ertönt auf der Tonebene die Musik, zu der Marius mit Frida auf dem Dach getanzt hat, und er beginnt, sich in deren Rhythmus zu bewegen. Noch einmal findet er zurück in den Ballsaal, auf der Tonebene ist wieder die Ballmusik zu hören, und Marius' Füße schreiten wieder im Ballrhythmus und auf der Bildebene in der normalen Geschwindigkeit. Doch schon nach kurzer Zeit ertönt wieder die Musik vom Dach, und ab da gibt es für Marius kein Halten mehr.

Fröhlich tanzt er durch den ganzen Raum, jetzt wieder zur Ballmusik, die natürliche Geräuschkulisse ist wieder da, aber in sich trägt er die andere Musik, die, die er mit Frida getanzt hat. Das alles geschieht unter den besorgten Blicken der Eltern und den belustigten der Freunde. Dann fängt Marius an, wie eine Kuh zu muhen, so, wie er es mit Frida auf dem Dach gemacht hat.



Und plötzlich kommt aus einer anderen Ecke ein Muh als Antwort, noch einmal bleibt der Ton kurz ausgeblendet, Frida kommt in Zeitlupe auf ihn zu, und dann tanzen die beiden zu einer fetzigen Musik auf der Tonebene den Hörnertanz miteinander. Das ist das Ende des Films.

Die Verfremdung auf der Bild- und Tonebene ist hier nicht beliebig eingesetzt, sondern wohlüberlegt. Das Ausblenden des Tones und der Einsatz der Zeitlupe, als Marius Frida entdeckt, schließt die restliche Umgebung aus und legt eine filmische Hülle um die beiden, umso mehr, als dann die Musik vom Dach eingeblendet wird. Marius fühlt sich wieder in der vertrauten Zweisamkeit, die er dort oben gespürt hat, und jetzt ist er bereit, zu Frida zu stehen. Dass er dann zur Ballmusik auf der Tonebene seinen eigenen Rhythmus weitertanz, könnte ein filmischer Hinweis darauf sein, dass er sich von außen nicht mehr so beeinflussen lassen, sondern auf seine innere Musik hören wird.

Es wird noch einige Zeit dauern, bis Marius wirklich seinen eigenen Rhythmus gefunden hat, und wir wissen nicht, ob es zwischen Frida und ihm eine Zukunft gibt. Aber Marius ist auf einem guten Weg.